

Vatersnamen hatte sie nicht. Hätte ich mich nicht so dreist und gottesfürchtig hingestellt und das Ding beglotzt, ich hätte niemals erfahren, daß eine Warze den Namen „Luischen“ haben kann. Es wäre eine nie auszuwetzende Scharte für den Rest meines neugierigen Daseins gewesen.

Im „Blutgericht“ zu Königsberg hängt über dem Stammtisch eine geheimnisvolle Sache zum Dranziehen. Natürlich habe ich dran gezogen. Sofort kam der Küfer und heischte eine Runde. Wer an der seltsamlichen Glocke zieht, muß eine Runde blechen. Und in Heidelberg, im Schloß, steht ein Kästchen, das steht und steht, und es ist halt ein Kästchen, und der eine oder der andere wundert sich und fragt in sich hinein: „Was mag das für ein Kästchen sein?“, und schon fummelt er dran rum, und wupplich hupft dir ein Fuchsschwanz ins Gesicht, und gottlob ist nun die Bedeutung des Kästchens klar.

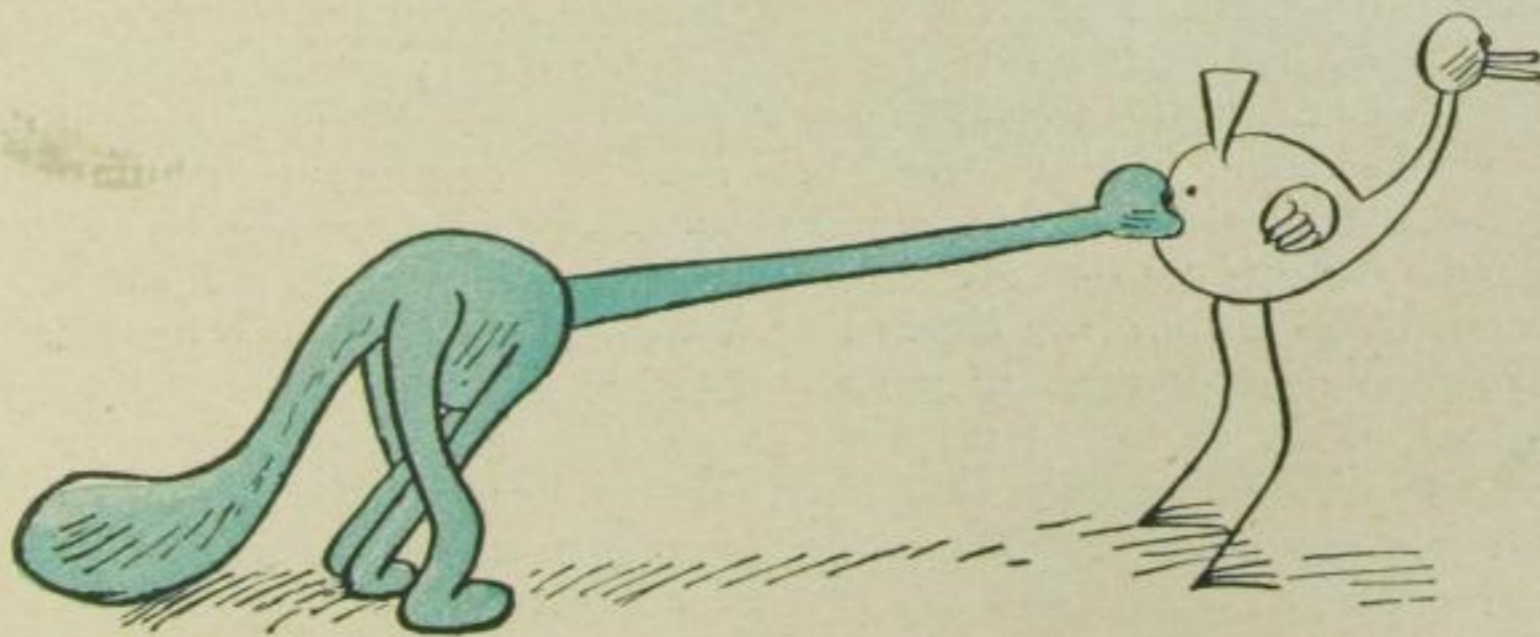
Vorsichtige Leute unterscheiden scharf zwischen Neugier und Wißbegier. Das ist Rabulistik, die reine Sophisterei. Diese vorsichtigen Leute behaupten, Neugier sei gemein und gewöhnlich, und Wißbegier sei gehoben und edel. Natürlich Unfug. Wißbegier ist nichts anderes als Neugier mit einem Mäntelchen drumherum. Der Professor Piccard ist aus Neugier in die Stratosphäre geflogen. Aus wissenschaftlicher Neugier. Ich gehe jede Wette ein. Wenn Kinder ihr Spielzeug auseinandernehmen, um festzustellen, was innen drin ist, werden sie da von Neugier geleitet oder von Wißbegier? Na also. Ich habe mal den

Mechanismus einer Schlafpuppe in meinen Händen gehabt (ein hantelförmiges Etwas mit künstlichen Augen) und versichere, daß meine Neugier nachträglich zur Wißbegier wurde. Ich habe auch mal eine richtige lebende Frau auseinandergeschraubt und nachgesehen, was drin ist. Was war drin? Ein Gehäuse, ein Geseele, ein Grieb. Nicht übertrieben schön. Ich hätte nicht nachsehen sollen? Sie irren, Herr Kollege. Wäre ich damals nicht wiß-neugierig gewesen, würde ich ununterbrochen darunter leiden, nicht zu wissen, was in einer Frau drin ist, und müßte mir wunderwas vorstellen. Nun weiß ich's und bin ruhig und trete den Frauen mit liebenswürdiger Fassung gegenüber. Ha, welche Wonne, ein Paket auszupacken! Ha, welche Seligkeit, einen Brief oder ein Telegramm zu öffnen! Ha, welches Glück, bei seinem Nächsten zu kiebitzen und durchs Schlüsselloch in sein Allerheiligstes, in sein Allerbanalstes zu spähen!

Wissen Sie, was ich jetzt tue?

Jetzt renne ich in die nächste Buchhandlung und kaufe mir den letzten Kriminalroman des Edgar Wallace und lese dreimal die ersten zehn Seiten (denn von einem Mal kapiere ich das nicht), und dann schlage ich hinten nach, wie es ausgeht, und dann lese ich den ganzen Kitt mit himmlisch gestillter Neugier gemächlich von Anfang bis zu Ende und bemogele mich dabei, indem ich mir verheimliche, daß ich schon alles weiß.

Es geht nichts über die Neugier



Trier